



Verein önziger Seite 1–12, 20

Einwohnergemeinde Seite 13–19

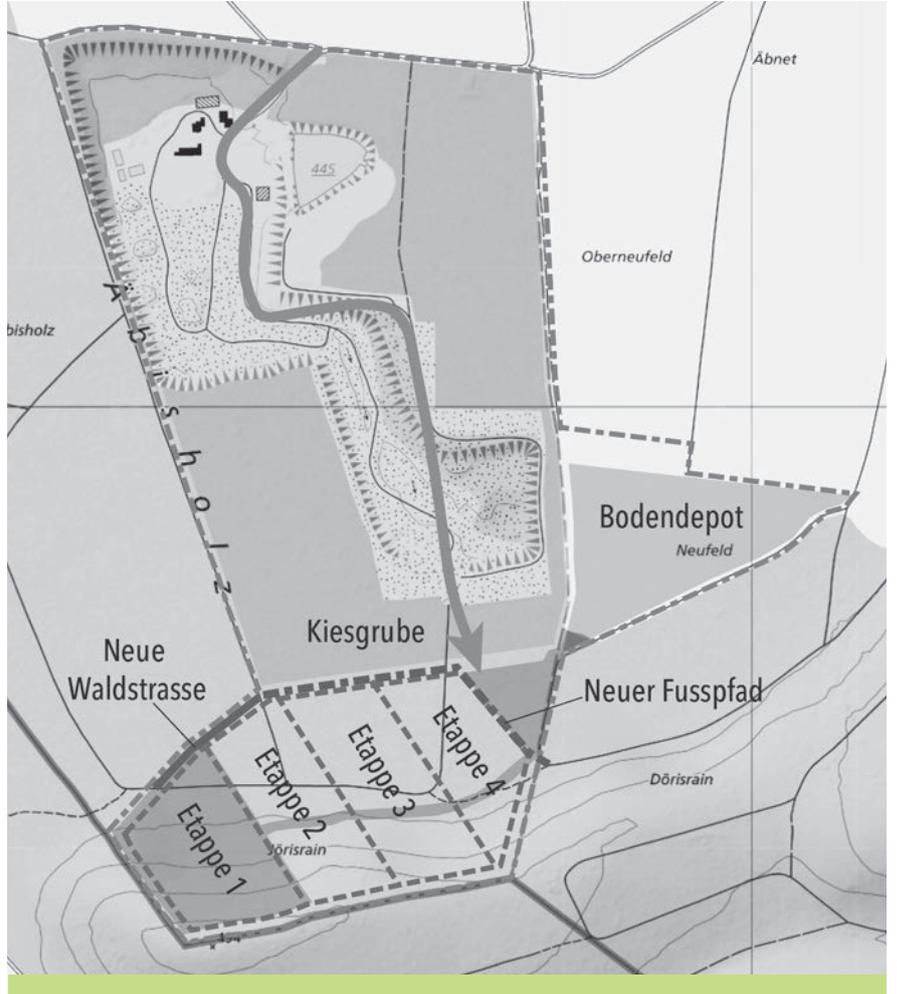
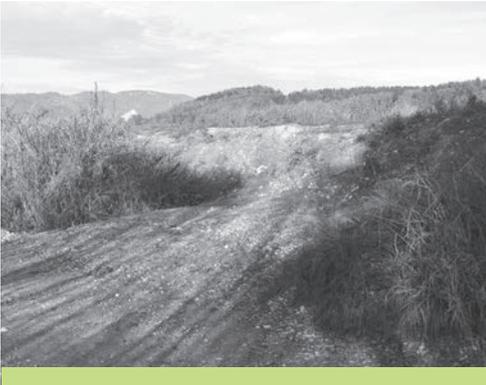
Das Grossprojekt im Aebisholz

Falls Sie in letzter Zeit südwestlich der Kiesgrube Aebisholz unterwegs waren, haben Sie gesehen, dass dort im Wald eine grosse Veränderung stattfindet. Viele wissen mittlerweile, dass eine Deponie am Entstehen ist. Früher galt für die Entsorgung das Motto «Aus den Augen, aus dem Sinn.» Heute ist dem nicht mehr so.

Obwohl das Vorhaben während der öffentlichen Mitwirkung vorgestellt wurde, waren nicht nur wir erschrocken, als wir das gerodete Waldstück zum ersten Mal sahen. Von vielen Waldgängern hört man Aussagen wie: «Spinnen die?», «Was soll denn das, das ist doch nicht normal?». Oder «Muss jetzt dieser schöne Wald auch noch dran glauben?» Wenn sie alle wüssten, dass bis heute erst knapp ein Viertel der geplanten Fläche entwaldet wurde.

Darf man sich im Wald nicht mehr frei bewegen?

Am Ende der Kiesgrube geht eine neue Waldstrasse rechts in den Wald. Eine Barriere unterbindet das Weiterkommen geradeaus. Da kann Entwarnung gegeben werden. Laut der Projektleiterin Barbara Gantner und Mike Burkhalter von der Vigier Beton Nordwest, ist diese Barriere nur zur Sicherheit dort. «Selbstverständlich darf man sich im Wald frei bewegen.» Gerne geben beide Auskunft über den



Deponiebau oder die Kiesgrube selbst. «Passanten dürften jederzeit kommen und ihre Fragen stellen.» Bei einem gemeinsamen Gespräch erhalten wir den Eindruck, dass gerne und bereitwillig informiert wird.

Weshalb gerade an dieser Stelle?

Bereits vor 11 Jahren wurde mit der Planung begonnen, was zeigt, dass der Standort sehr sorgfältig ausgewählt werden musste. Unzählige Parameter müssen stimmen. Der Bedarf einer Inertstoff-Deponie in unserem Kantonsteil war gegeben. Weshalb die Deponie nicht gleich in der Kiesgrube platziert wird, damit man mit den Inertstoffen sozusagen die Grube auffüllen könnte, erklärt uns Mike Burkhalter: «Im Gebiet der Kiesgrube selbst hat es Grundwasser. Somit ist die Deponie von Inertstoffen dort verboten.» Im Wald daneben wurde jedoch mittels Bohrungen kein Grundwasser festgestellt.

Was sind Inertstoffe?

Das Wort «Inert» stammt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie «träge», «untätig». Inertstoffe sind gesteinsähnliche Materialien, die sich nicht an chemischen Prozessen beteiligen. Dies sind u.a. Steine, Beton, Backsteine, Ziegel oder Glas. Nach der Sortierung und Aufbereitung werden solche Stoffe mit erster Priorität weiterverarbeitet und wieder verbaut. Wenn das Material aber durch Kunststoffe, Metalle, Textilien, etc. verunreinigt ist, kann es nicht rezykliert werden. Deshalb gelangt es in eine Inertstoff-Deponie. Dazu gehört auch sauberes Aushub- und Abbruchmaterial, welches nicht für Rekultivierungen verwendet werden kann.

Es ist ganz klar definiert, was in der Deponie abgelagert werden darf. Die Zeiten des Wildwuchses sind definitiv vorbei.

Wer ist verantwortlich für die Deponie?

Grundeigentümerin bleibt die Bürgergemeinde. Die Vigier Beton Nordwest resp. deren Tochterfirma, die Kieswerk Aebisholz AG tritt als Bewirtschafterin und Betreiberin auf.

Ansprechperson ist: Bruno Müller
Unternehmensleiter Vigier Beton Nordwest
bruno.mueller@vigier.ch, Telefon 032 356 00 10

Wie sehen die Arbeiten im Detail aus?

Für das ganze Projekt wird mit einem Zeitraum von 25 bis 30 Jahren gerechnet. Wie im Plan ersichtlich ist, wird in vier Etappen gearbeitet. Beim Abtragen der ersten Etappe ist man unerwartet auf Kies gestossen. «Spontan haben wir entschieden, dieses wertvolle Material abzubauen»,

erklärt Burkhalter. Das führt zu einer Verzögerung der Inbetriebnahme der Deponie. Das aktuell sichtbare Loch wird mit restlos sauberem Material aufgefüllt, bevor mit der eigentlichen Deponie begonnen wird. Bis zu 70'000 m³ Inertstoffmaterial soll jährlich angeliefert werden.

Sobald die erste Etappe beendet ist, wird diese Stelle wieder aufgeforstet. Der dazu benötigte Humus wird weiter östlich zwischengelagert.

«Trotz dieser grossen Menge werden nur wenige Lastwagen mehr pro Tag unterwegs sein», ist sich Gantner sicher. Die Transporteure werden möglichst auf Leerfahrten verzichten. Die Anfahrt erfolgt übrigens über das Grubengelände.

Ist der Schrecken gerechtfertigt?

Nach dem Gespräch mit den Verantwortlichen und der Aussage von Markus Peier haben wir unsere Meinung geändert. Es sieht so aus, als sei es gar nicht so schlimm, was im Aebisholz passiert. Gespannt verfolgen wir bei unseren Spaziergängen nun die nächsten Schritte und Veränderungen weiter.

Evelyne Neuschwander und **Doris Neukomm**

Das sagt der Natur- und Vogelschutzverein dazu:

Die Inertstoff-Deponie im Aebisholz ist für den Umweltschutz indirekt ein Gewinn.

Diese wird in einem Waldstück errichtet, welches bisher intensiv forstlich bewirtschaftet wurde. Auf dieser Fläche kommen keine seltenen oder gefährdeten Arten und Lebensräume vor. Das Vorhaben beeinträchtigt deshalb keine vorrangig zu schützenden Naturwerte.

Trotzdem schreibt das Gesetz bei einem solchen Projekt vor, dass eine ökologische Ausgleichsfläche zu schaffen ist. Das bedeutet hier ganz konkret, dass im Grubenbereich eine Fläche von 2.25 ha Boden der Natur zurückgegeben wird.

Als erstes wurden Zielarten definiert. Das sind in diesem Fall der kleine Schillerfalter, die Zauneidechse und die Blindschleiche. Danach wurde ein passender Standort gesucht, wo die für die Zielarten geeigneten Lebensräume realisiert werden sollen. Im kommenden Winter wird die Realisierung bereits in Angriff genommen. Vigier Beton Nordwest ist als Betreiber der Deponie anschliessend für die Pflege dieser ökologischen Ausgleichsfläche verantwortlich.

Markus Peier, Präsident des Natur- und Vogelschutzvereins freut sich: «Im Rahmen dieses Projektes wird früher verdrängten Arten Lebensraum zurückgegeben.»

Liefere und lafere

Zeliha Uysal, die Inhaberin, Buchhalterin und Allrounderin vom Bistro Marmor erzählt, wie sie sich mit ihrem Imbiss trotz der vielen Restaurants und Gasthäuser in der Region behaupten kann, von der Auslastung der Pizzakuriere über die Weihnachtsfeiertage, wenn in Schweizer Wohnzimmern Fondue Chinoise, Braten oder Rollschinkli in geselliger Runde geschlemmt werden und vieles mehr.



«Hallo Chef!», der Kunde hebt eine Hand zum Gruss, in der anderen hält er eine transparente Plastiktüte mit in Alufolie verpacktem Inhalt. Das Nachtessen für die Familie. Die Angesprochene wendet sich ihm zu und grüsst freundlich zurück. «Manche nennen mich einfach Chef», sagt mir Zeliha lächelnd. Wir sitzen am Abend an einem Tisch im Bistro Marmor. Sie nimmt sich Zeit, obwohl sie mitten in den Vorbereitungen für den Ziebelimäret steckt, an dem sie mit ihrem Team wie jedes Jahr vertreten ist.

Zeliha und ihr Ehemann Bülent führen seit 2006 den Imbiss an der Hauptstrasse 87. Sechs Teilzeitangestellte sind während etwa 360 Tagen im Jahr im Zweischichtbetrieb ab halb Elf morgens bis am späten Abend im Einsatz. Sie bedienen die Gäste, verköstigen mit dem Lieferservice die Region bis nach Matzendorf und Wiedlisbach und nehmen telefonische Bestellungen zur Abholung im Laden entgegen.

Einmal essen, nie mehr vergessen

Dieser Slogan steht auf einem Sticker an der Glasscheibe der Theke. In Aluminiumschalen stehen neben verschiedenen Saucen und einem rotierenden Dönerspiess frische Tomaten, Salat, Zwiebeln und Rotkohl bereit. Zwei Angestellte sind heute Abend im Service, zwei weitere als Kuriere auf den Strassen unterwegs. Den Leitsatz auf der Theke haben alle im Marmor-Team verinnerlicht. Für Zeliha



das Wichtigste: Sie wünscht, dass jeder Kunde, jede Kundin freundlich und persönlich bedient wird. Die Klientel staunt nicht schlecht, wenn sich die Angestellten daran erinnern, wie sie ihr Produkt beim letzten Mal bestellt haben. Den Kebab im Fladenbrot mit oder ohne Zwiebeln, Cocktail- oder Joghurtsauce? Mit scharf? Die Frage erübrigt sich bei Kunden, die häufiger bestellen. Ein «So wie immer» reicht schon aus. Man kennt sich, man schätzt sich. Die Angestellten im Marmor sind Freunde geworden. Seit vielen Jahren sind dieselben Gesichter hinter der Theke, nie um einen Spruch verlegen, immer freundlich und mit einem Augenzwinkern.

In der Schweiz gibt es 3000 Geschäfte, die Döner Kebab verkaufen (Stand: 2016). Pro Kopf gerechnet eine höhere Kebab-Dichte als in der Türkei oder in Deutschland. Wie schafft es das Bistro Marmor bei so vielen Angeboten in der Schweiz, seit elf Jahren erfolgreich zu bleiben? Zeliha ist besonders für konstruktive Kritik dankbar, sie nimmt jede Rückmeldung ernst. Viele Gäste kommen schon seit vielen Jahren, sie fühlen sich verstanden. Zeliha und ihre Angestellten sind sehr selbstkritisch und prüfen ein Produkt genau, bevor es auf die Menükarte kommt. Bevor das Produkt aufgenommen wird, haben es alle Angestellten und das Besitzerpaar mehrere Male verkostigt und verbessert bis alle das Resultat für lecker befinden. Alles was Zeliha anpackt tut sie mit Engagement und Freude. Die Gäste spüren es.

Eat better, not less

Die Saucen für den Döner Kebab sind selbst gemischt, keine Massenware. Das Brot ist auch selbstgemacht. Zelihas Mann, Bülent Uysal, war früher in der Fleischproduktion tätig. Der Lieferant würzt das Fleisch nach haus-eigenem Geheimrezept der Uysals. Pizza und Kebab werden mit Abstand am häufigsten bestellt, auch wenn die ganze Palette an Schnellimbiss-Produkten auf der Karte steht. Favoritinnen bei den 53 Pizzen sind die Svizzera mit Schinken, Speck und Salami und die Pizza Marmor mit Kalbfleisch, Kräuterbutter und Peperoncini. Das Besitzerpaar arbeitet mit Herzblut am Geschmack ihrer Produkte und lässt sich auch gerne von Berufskollegen inspirieren. Sie beobachten in ihrer Freizeit häufig, wie in anderen Imbissrestaurants Essen zubereitet wird und fragen die Köche direkt, weshalb sie etwas so machen. So werden beispielsweise die Zwiebeln direkt dem gleichmässig im Fladenbrot verteilten Fleisch beigefügt, damit der Geschmack besser aufs Fleisch übergeht.

Fleisch ist auch das Stichwort, wenn es um die Kundenwünsche geht. Anfängliche Befürchtungen, dass mit der Zeit am Fleisch in den Kebabs gespart wird um Kosten zu reduzieren, kann Zeliha seit Jahren widerlegen. Es ist allseits bekannt: Ehrlichkeit ist im Marmor wichtig, die Gäste wissen genau, dass das über die Jahre erlangte Vertrauen und Wissen um qualitativ gute Produkte nicht aufs Spiel gesetzt wird.

Ferien von der Kochinsel

An Heiligabend, Weihnachten und am Neujahrstag sind die Pforten des Bistros geschlossen. So besinnlich die Tage mit der Familie auch sind, begleitet werden sie bei den Angestellten des Marmors vom Wissen, dass es anschliessend weniger besinnlich weitergeht. Am 26. Dezember und 2. Januar laufen die Drähte heiss und es kommt zu verstärktem Verkehrsaufkommen durch rote Autos mit weissem Marmor-Schriftzug in der Region. Das traditionelle Essen im Kreise der Familie hat gemundet. Doch nach



dem Zubringen mehrerer Stunden in der heimischen Küche und dem Kochen von mehrgängigen Menüs ist die Motivation, die Kochlöffel erneut zu schwingen, arg reduziert und die Kühlschränke und -truhen sowieso leer. Retter in der Not sind die freundlichen Kurierere mit ihren roten Schlitzen, ausgezeichnet mit vier Michelin-Reifen.

I'm only one call away. I'll be there to save the day.

Nicht nur nachfeiertägliche Krisen wendet das Bistro Marmor frühzeitig ab; Firmen in der Umgebung bestellen schon mal kurzfristig 15 oder mehr Pizzen. Dann ist ein zuversichtliches «Kein Problem» am Telefonhörer zu vernehmen. Der neue Ofen in der Backstube Marmor heizt 12 Pizzen gleichzeitig ein. Die heisse Ware bringt der Kurier direkt ins Meeting oder zum Geschäftsessen. Mit dem neuen Pizzaofen trägt Zeliha auch dem Umstand Rechnung, dass viele Firmen mittlerweile auf ein Geschäftsessen im Restaurant verzichten und stattdessen ein Budget für einen Anlass im eigenen Betrieb bereitstellen.

Etwa sechzig Prozent ihrer Kunden lassen sich die Bestellung vom Kurier nach Hause liefern, schätzt Zeliha. Die anderen holen ihr Essen selber ab oder setzen sich ins Bistro. Nur an sommerlich heissen Tagen und in der Grillzeit sinkt die Lust nach Pizza, Kebab, Falafel und Co. Das Team vom Bistro Marmor ist gerne für die Kunden da. Sei es, wenn man gemütlich zuhause bleiben will oder den Abend mit guten Bekannten im Bistro verbringen möchte. Denn das sind die langjährigen Mitarbeiter für viele geworden. Auf die Frage, was sich Zeliha für die Zukunft des Bistro Marmor wünscht, zeigt sie sich bescheiden. Dass alle gesund bleiben, sie noch lange so weitermachen können und ihre Arbeit weiterhin so geschätzt wird. Ich schätze nach dem interessanten Gespräch mit ihr den Klassiker des Hauses, den Oenziger Kebab im Fladenbrot umso mehr. Frisch wie immer, darauf kann ich mich jetzt und in Zukunft verlassen. Dafür sorgen der Chef im Hintergrund und die Angestellten mit Elefantengedächtnis.

Thomas Brunner

Eine Bergspitze bezwingen wie ein Profi

Wer möchte nicht einmal im Leben den Gipfel eines hohen Berges erklimmen und sich dann, voller Stolz, im Gipfelbuch eintragen? Ich habe für Sie ganz in der Nähe eine Möglichkeit gefunden!

Eine kuriose Begegnung

Während ich auf der Roggenflue die Aussicht der wunderbaren Alpenkette genoss, sprach mich eine fremde Person an: «Können Sie mir sagen, wo sich das Gipfelbuch befindet? Mir hat jemand davon erzählt und ich möchte mich eintragen. Ende Jahr, so sagte man mir, wird jemand nachschauen, wie oft die Wanderer sich verewigt haben. Bei einer bestimmten Anzahl an Eintragungen soll im Bergrestaurant Roggen ein Fondue spendiert werden.» Ich schaute sie mit grossen, fragenden Augen an und hatte keine Ahnung, wovon diese Frau sprach. Erstaunt erkundigte ich mich, wo das Buch denn sein sollte. «Hier, irgendwo in einem alten Baumstrunk», antwortete sie und ging ihres Weges, um weiter nach ihrem Ziel zu suchen.

Meine Neugier war mehr als geweckt. Bin ich doch im Dorf aufgewachsen und habe noch nie davon gehört.

Wer sucht – der findet

Bei jedem nachfolgenden Ausflug auf unseren Hausberg hielt ich nach Hinweisen Ausschau, mit welchen ich das Geheimnis lüften könnte. Jedoch ohne Erfolg!



Eine Kollegin begleitete mich auf einer meiner Wanderungen. Ich erzählte ihr von der Begegnung. Ganz selbstverständlich zeigte sie mit ihrer Hand nach vorne und meinte: «Schau, dort ist es.» Stumm vor Staunen sah ich den alten, dünnen und knorrigen Baumstamm an. Schon diverse Male bin ich, in Gedanken versunken, ahnungslos an ihm vorbeimarschiert.

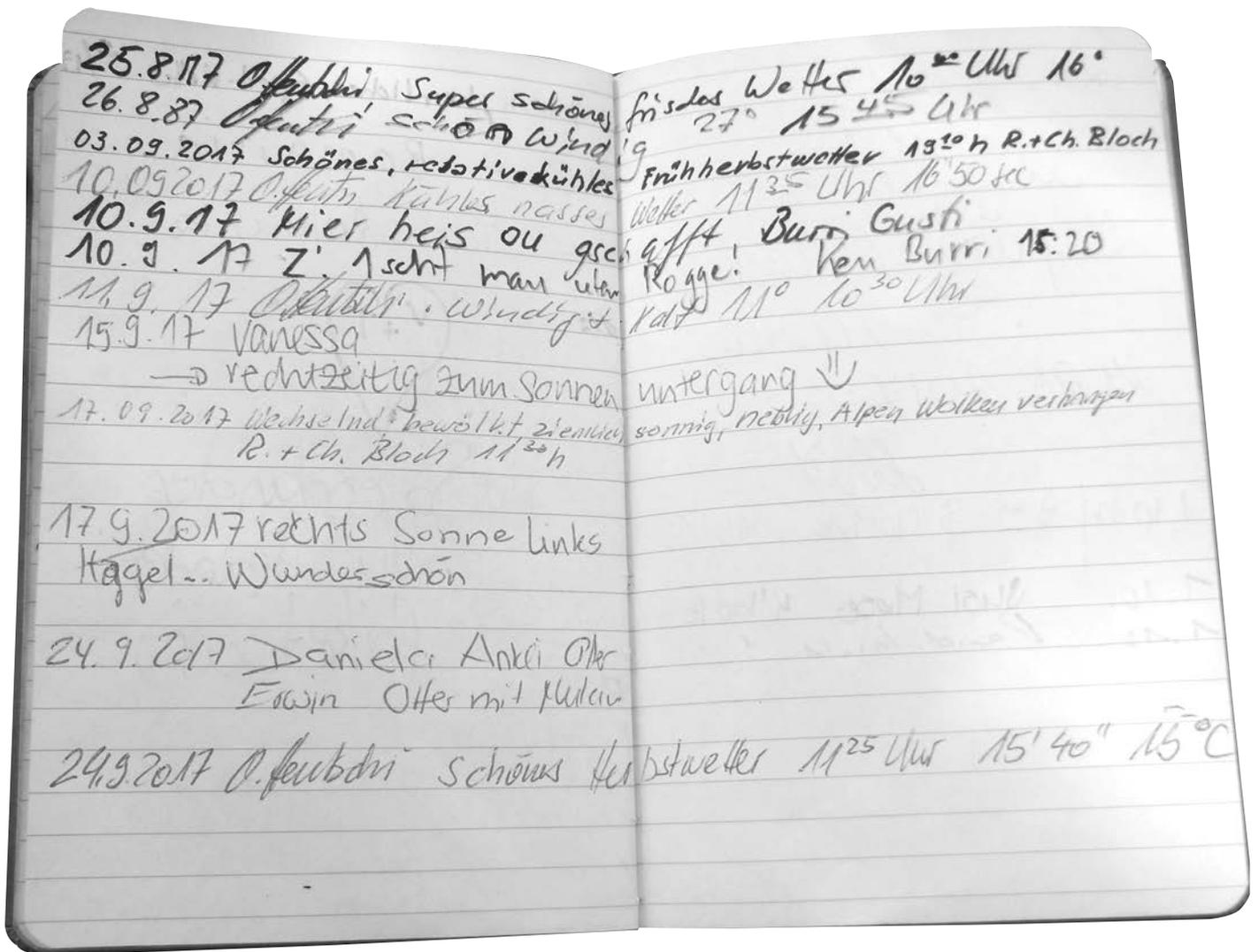
Öffnen der Schatzkiste

Tatsächlich! Meine Augen erblickten eine Gamelle. Gespannt öffnete ich sie. Ein kleiner Plastikbeutel zusammen mit einem noch kleineren roten Büchlein versteckt sich darin; inklusive Schreibstift. Ich freute mich wie ein kleines Kind! Gespannt blätterte ich im Büchlein und entdeckte einige Einträge, auch von Dorfbewohnern/-innen, die ich kenne! Endlich hatte auch ich die Möglichkeit, mich in einem Gipfelbuch einzuschreiben wie eine grosse Alpinistin.



Probieren Sie es aus!

Von der Roggenflue geht es weiter der Bergkrete entlang Richtung Oberbuchsiten. Mit etwas Glück finden Sie ein paar Meter nach dem Wanderwegweiser auf der rechten Seite, etwas abseits des Wanderweges, den Baumstrunk.



Wer steckt dahinter?

Nach gefühlten hundert Telefonanrufen und vielen Gesprächen mit hilfsbereiten Menschen bin ich auf die Initiatorin des Gipfelbuches gestossen. Bei einem Gespräch sitzt mir eine sehr lebensfrohe und sympathische Frau mit Walliser Wurzeln gegenüber. Sibylle Jenzer aus Kestenholz ist die Urheberin des Gipfelbuches. Sie erzählt mir: «Ich bin ein Bewegungsmensch, Mitglied beim Schweizer Alpen-Club und brauche jeden Tag aktive Zeit in der Natur. Ich gehe gerne in die Berge, habe immer meine Walkingstöcke dabei und geniesse die Landschaft mit Vorliebe von oben.»

Wie alles begann

Vor ein paar Jahren gab es eine Gruppe sportlicher Frauen und Männer, die sich einen Spass daraus machten, vom Parkplatz hinter dem Schloss Neu-Bechburg den sehr steilen Weg hinauf zur Roggenflue zu walken. Jeder erzählte voller Stolz, wie oft er den Gipfel bereits bezwungen habe

und wie viele Minuten er dafür benötigte. Jenzer lacht und ihre Augen strahlen: «Irgendwann wurde es zum Konkurrenzkampf. Wir wollten die Leistung der regelmässigen Walker als Beweis festhalten. Da kam mir die Idee, ein Buch auf dem Gipfel zu deponieren, wo sich jeder eintragen kann.»

Der richtige Standort

Jenzers Ehemann opferte seine Gamelle, damit das Buch einen Platz im Trockenen bekam. Die Initiatorin suchte eine geeignete Stelle auf der Flue. Am Morgen des 1. Januar 2009 machte sich das Ehepaar auf den Weg, um das erste Gipfelbuch zu platzieren. Sie befestigten den Behälter mit einem Draht an einem Baumstrunk, der seit Beginn der gleiche ist. «Darauf haben wir gleich angestossen!», erzählt sie freudig.

Als Vorwort schrieb Jenzer, dass das Buch für jedermann zugänglich ist und jeder sich eintragen kann.



Sibylle Jenzer

«Anfangs waren es zirka 10 Personen, welche regelmässig Einträge vornahmen», erinnert sich die Walkerin. Sie weiss noch, dass damals die Rekordzeit für den Aufstieg bei 19 Minuten lag und es Personen gab, die pro Jahr bis zu 40 Mal auf dem Gipfel waren.

«Wir freuten uns über jeden Eintrag und konnten so auch unsere eigene Leistung festhalten. Es gesellten sich andere Gipfelstürmer dazu, die ihre Zeit und Anzahl an Begehungen eintrugen.»

Gipfeltreffen

Im Sommer 2010 wurden kleine Zettel mit Einladungen für das erste Gipfeltreffen in die Gamelle gelegt. Jenzers stiegen am späten Nachmittag des 30. Oktober 2010 mit einem Speckzopf bewaffnet zum Treffpunkt hoch. «Wir waren überrascht und sehr berührt, dass sich zirka 25 Personen, zum Teil mit ihren Familien, eingefunden hatten», erzählt sie. Es kannte sich niemand. Die Gipfeltreffer zündeten ein Feuer an und verbrachten eine ge-

mütliche Zeit. Alle zusammen nahmen den Abstieg im Dunkeln in Angriff. Anschliessend begaben sie sich ins Bergrestaurant und liessen den Abend gemeinsam ausklingen.

Seither wurde kein Treffen mehr organisiert. Auch das spendierte Fondue-Essen hat nie stattgefunden.

Glücksmomente

Jenzer erinnert sich, dass im ersten Buch viele persönliche Einträge notiert wurden. Zum Beispiel schrieb ein Wittwer, dass seine Frau gestorben sei und er sehr gerne auf den Berg käme. Es gab auch immer wieder zu Gesprächen Anlass, wer sich neu dazugesellte oder wer seine Leistung in diesem Monat noch nicht erbracht hatte. Ein Ehemann stellte der Gipfelwalker-Truppe die Aufgabe, dass sie es schaffen sollten, seine Ehefrau in einer bestimmten Zeit auf die Flue zu bringen. Die Beteiligten stellten sich dem Projekt und erreichten das gesetzte Ziel in der vorgegebenen Zeit. Eine gute Seele legt ab und zu mal ein Fläschchen Schnaps dazu oder jemand anderes lässt ein paar Bonbons da. Heute, im zweiten Buch, findet man Einträge von Menschen aus Nah und Fern.

Die Walliserin erinnert sich: «Am Anfang walkten wir oft abends nach der Arbeit mit der Stirnlampe auf den Berg. Ob Dunkelheit, Nebel oder schlechtes Wetter, nichts konnte uns aufhalten.» Mein Gegenüber schmunzelt: «Heute ist es nicht mehr ganz so.»

Eine Herzensangelegenheit

Während des Gespräches wird mir eines klar: Sibylle Jenzer sind ihr Gipfelbuch und die damit verbundenen Menschen ans Herz gewachsen. Und nicht nur ihr, sie ist überzeugt: «Wenn ich mich irgendwann mal nicht mehr um das Buch kümmern kann, werden andere darauf achtgeben. Sie tun es bereits jetzt schon.»

Übrigens: Ein zweites Gipfel-Treffen wird in Aussicht gestellt.

Daniela Ankli Otter

Gastbeitrag

Das traditionelle Familienlager in Bellwald

Seit mehreren Jahrzehnten findet im Haus Wilera in Bellwald das Familienlager der Gemeinde Oensingen statt. Leider fiel diese Ferienwoche im vergangenen Winter aus, da sich kein Leiterteam finden liess. Nun kann das Familienlager vom 26. Dezember 2017 bis am 2. Januar 2018 mit einem neuen Leiterteam weiterbestehen.



Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie den Dorfnamen Bellwald hören? «Damals im Lager hatten wir abends immer Disco. Da habe ich mich zum ersten Mal verliebt. Ich war 13...», oder «Am ersten Lagertag war mir angst und bange. Ich stand zum ersten Mal auf den Skiern...», oder «Was ich Ihnen erzählen kann von meinem ersten Sommer, als ich so wahnsinnig Heimweh hatte, ist, dass mich Kari Engel und «dr Lehrer Senn» trösten mussten.» Es gibt unzählige Geschichten, die mir Oensinger oder Oensingerinnen aus ihrer Jugend oder Schulzeit erzählen könnten. Sogar mein 7-jähriger Sohn weiss einiges zu berichten. Im Winter 2013 hat er – wie ich damals, in den frühen Achtzigerjahren – seine ersten Rutschversuche auf den Skipisten von Bellwald bewältigt. Für uns gehört das Lager in der Altjahreswoche und das gemeinsame Silvester feiern in Bellwald zum Jahresabschluss und zum Beginn des neuen Jahres.

Einblick in den Lageralltag

Am 26. Dezember 2017 reisen die Familien und Einzelpersonen individuell an. Mit dem öffentlichen Verkehr oder dem Auto kommen die Lagerteilnehmer um die Mittagszeit an.

Das Leiterteam, Sandra und Yanick Miescher sowie der Lagerkoch Massimo Santucci mit dem Küchenteam sind bereits im Haus, und bereiten den ankommenden Gästen einen kleinen Imbiss vor. Dann werden die Zimmer bezogen. Jede Familie hat ihr eigenes Zimmer. Darauf legen wir grossen Wert, damit die Privatsphäre, trotz der vielen



Leute, etwas gewahrt werden kann. Im Haus Wilera stehen insgesamt 16 Zimmer zur Verfügung. Es hat 2-er, 4-er, 6-er und 8-er Zimmer, die je nach Familiengrösse zugeteilt werden. Im Erdgeschoss befindet sich ein Spielraum mit Tischtennis-Tisch und «Tschuttichaschte». Dieser Raum kann auch spontan zum Discoraum umgewandelt werden. Im ersten Stock haben wir einen Gemeinschaftsraum und den Speisesaal. Da finden, je nach Wunsch, für die Kinder Lottomatches, Kinoabende, Spielabende und für die Erwachsenen Jassturniere statt. Oder wir sitzen beim gemeinsamen Abendessen zusammen und lassen es uns gut gehen.

Der Tag beginnt jeweils mit einem Frühstücksbuffet. Danach kann sich jeder sein Programm so gestalten, wie es ihm gefällt. Die Skipiste beginnt direkt hinter dem Haus.

Der Sammelplatz der Skischule ist gut zu Fuss oder auf Skiern erreichbar. Es hat auch sehr schöne Winterwanderwege und einen gut präparierten Schlittelweg.

Dieses Jahr neu

Möchten Sie die Kinder zwei bis drei Stunden pro Tag in Obhut geben, um selbst auf die Piste zu gehen? Aber die Kinder lieber nicht in die Skischule schicken? Kein Problem: Wir nehmen unsere eigenen Skilehrer mit. Gegen einen kleinen Unkostenbeitrag können Ihre Kinder bei «Einem von uns» Skifahren lernen.

Wie viel kostet das Familienlager?

Übernachtung und Verpflegung im Haus für die ganze Woche kosten

- für Kinder bis 4 Jahre 80 Franken
- für Kinder von 4 bis 12 Jahren 160 Franken
- für Jugendliche ab 13 Jahren und für Erwachsene 200 Franken.

Skipässe können bei der Lagerleitung zu einem reduzierten Tarif bezogen werden.



Anmeldungen bitte per E-Mail an:

bellwaldlager@ggs.ch oder telefonisch unter
079 628 67 62

Ich freue mich auf ein tolles Lager mit vielen neuen Gesichtern.

Sandra Miescher

Gelb oder grün?

Optimieren kann für Verwirrung sorgen

Ich muss mit meinem Vierbeiner Gassi gehen. Bei der Haustüre liegen zwei frankierte Kuverts bereit zum Abschicken. Die nehme ich auch gleich mit, da ich meine Aufgaben gerne effizient erledige. Kaum draussen, macht der Hund sein grosses Geschäft, welches ich – wie es sich gehört – im orangen Säckchen verstaue. Inzwischen habe ich in nur zwei Händen einen gefüllten, übelriechenden Hundekotbeutel, zwei weisse Briefumschläge sowie eine Leine mit angebundenem grossem Hund. Endlich - der Briefkasten ist in Sicht. Nun bin ich doch etwas verwirrt. Da steht Frau mit zwei vollen Händen vor einer grünen und einer gelben Box. Was soll nun in welcher Reihenfolge, in welche Öffnung hinein? Schmunzelnd schaue ich mich um und bin froh, dass mir niemand zuguckt, wie ich all die Dinge in meinen Händen einige Male hin und her sortiere...

Keine Angst, alles ist im richtigen Schlitz gelandet!

Daniela Ankli Otter



Gratulationen

Liebe Leserinnen und Leser, Sie suchen die Gratulationen hier vergeblich.

Aus Datenschutzgründen ist es uns ab sofort nicht mehr erlaubt, Jubiläen zu veröffentlichen.

Sehr gerne nehmen wir jedoch Ihre persönlichen Glückwünsche zur Publikation entgegen.

Melden Sie uns Geburtstage, Hochzeiten, Pensionierungen oder andere aussergewöhnliche Ereignisse, zu denen Sie gratulieren wollen.

Senden Sie uns den Glückwunschttext, am besten zusammen mit einem Foto, an die E-Mail-Adresse oenziger@ggs.ch. Damit wir das Datenschutzgesetz einhalten, benötigen wir gleichzeitig eine Einverständniserklärung der betroffenen Person.

Einsendeschluss ist jeweils

Ende Dezember	für die März-Ausgabe
Ende März	für die Juni-Ausgabe
Ende Juni	für die September-Ausgabe
Ende September	für die Dezember-Ausgabe

Auswertung Umfrage önziger

Wir danken Ihnen für die Teilnahme an unserer Onlineumfrage.

34 Personen haben den Fragebogen geöffnet, von 15 sind Antworten eingegangen.

Unüblich für eine online durchgeführte Umfrage ist, dass die Teilnehmenden überwiegend aus der Alterskategorie der über 65-jährigen sind.

Einige Tipps zu interessanten Personen und Geschichten sind eingegangen. Wir werden die Ergebnisse in den nächsten Wochen auswerten. Ihre Rückmeldungen fließen vielleicht schon bald in den önziger ein, lassen Sie sich überraschen.

Die drei Gewinner wurden persönlich benachrichtigt und haben je Fr. 25.– «önziger gäud» erhalten. An alle Teilnehmenden, die nicht gewonnen haben: Wir danken Ihnen herzlich für Ihre wertvollen Hinweise.

Die Umfrage ist weiterhin geöffnet und kann beantwortet werden. Wir nehmen Ihre Ideen zum Heft gerne auf und sind immer offen für Geschichten, die das Dorf schreibt. Füllen Sie den Fragebogen gerne noch aus, falls sie dies noch nicht getan haben. <http://umf.li/78744>



Vielen Dank!

Das Redaktionsteam

Vollkasko-Bünzlis

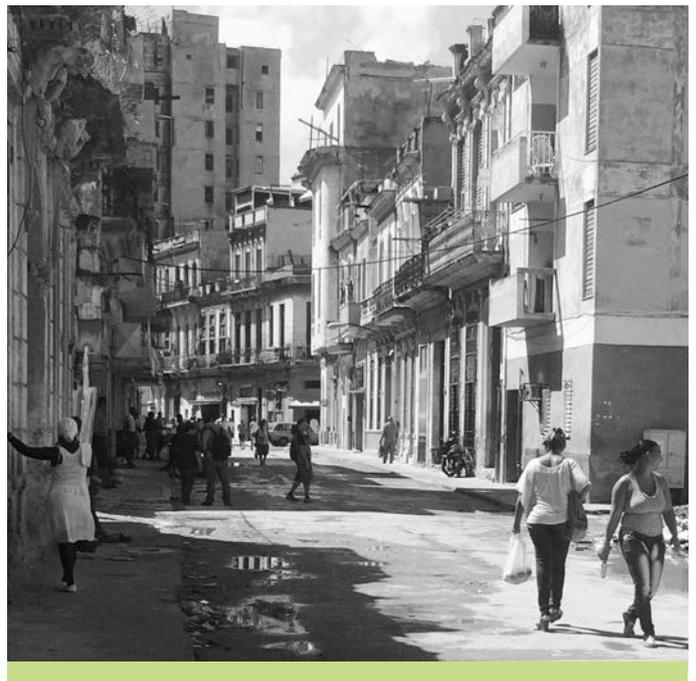
oder: Gedanken aus Havanna, 8'159 km von zu Hause entfernt.

Eine leicht salzige Meerbrise streift mein Gesicht. Ein Mojito, wie ihn schon Hemingway am liebsten trank, steht vor mir auf dem Tresen. Wann lässt es sich leichter aus einer kritischen Distanz über die Heimat nachdenken?

Ich kann mir nicht erklären, wie jemand auf die Idee kommt, einen Nachbarn bei der Gemeinde zu melden, weil er sich erfrecht, den Kehrichtsack bereits am Mittwoch hinauszustellen. Und warum muss ich als zahlender Konsument beim Einkaufen im Mühlfeld an eine Parkscheibe denken, um nicht schon nach fünf Minuten einen Parkbussen-Zettel unter dem Scheibenwischer vorzufinden? Dass man wohl bald für das Pflanzen einer Blume oder das Streichen des Garagentors ein Baugesuch einreichen muss, will mein Gehirn als gedankliche Variante gar nicht erst zulassen.



In Havanna gibt es viele leere Regale, Mineralwasser nur sporadisch. Der Oensinger kontrolliert den Kühlschrank regelmässig und wird schon nervös, wenn eine der fünf Biersorten langsam ausgeht oder nur noch eine Reserve-Ketchup-Flasche im Vorratsschrank steht. Benzin ist hier Mangelware und Tankstellen gibt es teilweise 50 km weit keine – während wir zu Hause jeden Samstag aus reiner Gewohnheit nach dem Autowasch volltanken und uns überlegen, ob wir nicht nur beim Skifahren und auf dem Velo, sondern auch beim Spielen im Sandkasten einen Helm tragen wollen. Hier spielen Kinder auf der schmutzigen Strasse mit wilden Hunden, Abfallsäcken und



öligen Stangen. Bei uns zu Hause gibt es linke Gruppierungen, die möchten am liebsten, dass unsere Grosseltern ein Diplom vorweisen, bevor sie ein geliebtes Enkelkind hüten dürfen.

Ist unsere Vollkasko-Mentalität eine Folge des wirtschaftlichen Überflusses? Eine kleinbürgerliche, bünzlige Haltung nord-west-europäischen Ursprungs? Oder hat uns gerade diese Spiessigkeit zum Wohlstand geführt?

Mit diesen Fragen im Kopf stelle ich nun im südlichen Niemandsland Kubas fest, dass es sich wohl einfach um eine menschliche Eigenschaft handelt. Als wir als einziges Auto auf einem riesigen, leeren Parkplatz parkieren wollen, kommt hinter einem Busch ein Parkwächter mit grossem Buch hervor. Er weist uns auf dem ersten Parkplatz ein, notiert unser Autokennzeichen und verlangt einen CUC (ca. ein Franken). Päng.

Bünzlitum oder auch Perfektionismus ist somit nicht nur ein Phänomen von Überfluss, sondern wohl einfach auch ein Hang zu Pflichtbewusstsein und dem Bedürfnis, es für die Obrigkeit «richtig machen» zu wollen.

Christian Haas

100 Tage im Amt als Leiterin Verwaltung der Einwohnergemeinde Oensingen

Was schon 100 Tage vorbei?! Wie doch die Zeit schnell vergeht...

Einarbeit

Als neue Leiterin Verwaltung der Einwohnergemeinde Oensingen habe ich mich sehr gut eingelebt. Die Arbeit gestaltet sich als abwechslungsreich und spannend. Ich bin zurzeit immer noch dabei, mich in die verschiedenen Verwaltungsbereiche einzuarbeiten, um mir möglichst rasch einen Überblick über die einzelnen Themen zu verschaffen. Es gibt noch viel zu tun. Doch die Arbeit gefällt mir sehr.



Zusammenarbeit

Als Leiterin Verwaltung ist für mich eine gute Zusammenarbeit zwischen der strategischen und operativen Ebene sehr wichtig. Ein gutes Zusammenspiel zwischen Politik und Verwaltung erweist sich meiner Meinung nach als zentrale Voraussetzung für die erfolgreiche Führung, Arbeit und Entwicklung der Gemeinde.

Bei der Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden pflege ich einen offenen und unkomplizierten Umgang. Ich finde es wichtig, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Anliegen, Erwartungen und Kritikpunkte bei mir als Leiterin anbringen dürfen und ich dafür ein «offenes Ohr» habe. Probleme sollen offen angesprochen und mit den

betroffenen Personen gemeinsam angegangen werden. Ein vertrauensvolles Arbeitsklima, eine respektvolle Gesprächskultur sowie ein gut funktionierendes Team liegen mir besonders am Herzen. Dabei spielt meiner Meinung nach der ehrliche Umgang miteinander und der Humor im Arbeitsalltag eine wichtige Rolle.

Kontakte

Zudem ist es mir wichtig, nebst den Sachgeschäften auch die Bevölkerung näher kennenzulernen. Der Zibelimäret 2017 erwies sich bereits als geeigneter Anlass, Kontakte zu knüpfen und sich als «Auswärtige» ein wenig an der «Dorfkultur» zu beteiligen. Die Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern und der direkte Austausch mit den Leuten liegen mir persönlich sehr am Herzen. Aus diesem Grund werde ich auch künftig an diversen Dorfanlässen teilnehmen und mich unters Volk mischen.

Oensingen bietet einiges

Ich bin beeindruckt von der Vielfalt, welche die Gemeinde Oensingen in den unterschiedlichsten Bereichen zu bieten hat. Zudem stehen künftig noch viele spannende Projekte und Herausforderungen an. Das Schloss Neu-Bechburg fasziniert mich, und beim Restaurant Roggen kommen bei mir als Walliserin schon fast hochalpine Gefühle auf:

Eifach äs uverschäms, hibsches Platzji da obena!

Dank

Zum Schluss möchte ich mich für die gute Unterstützung und die Hilfe, welche ich von Beginn an am neuen Arbeitsort erleben durfte, ganz herzlich bedanken. Ich bin froh, auf ein gutes Team von motivierten und kompetenten Mitarbeitenden zählen zu dürfen und mit einem engagierten Gemeinderat zusammenarbeiten zu können. Ebenfalls möchte ich mich bei Ihnen, liebe Bürgerinnen und Bürger, für das mir entgegengebrachte Vertrauen danken. Auf eine weitere, gute Zusammenarbeit!

Silvia Jäger, Leiterin Verwaltung

100 Tage im Amt als Gemeindepräsident der Einwohnergemeinde Oensingen

Gemeindepräsident Fabian Gloor blickt zurück auf seine ersten 100 Tage als einer der jüngsten Gemeindepräsidenten im Kanton Solothurn.



Es war ein spezieller Moment, als ich am 31. Juli die Schlüssel von meinem Vorgänger erhielt und mein neues Büro einrichtete. Kurz, nachdem ich standesgemäss eine Oensinger Fahne aufgehängt hatte, machte ich mich ans Werk. In erster Linie bedeutete es viel Lesearbeit zu den zahlreichen aktuellen Projekten unserer Gemeinde. Als ob es geplant gewesen wäre, bescherten mir die Stiftung Schloss Neu-Bechburg sowie das Schweizer Fernsehen einen optimalen Start, da sie in meiner ersten Amtswoche jeden Abend von unserem Schloss über das Leben vor 500 Jahren berichteten. Entsprechend rief ich in meiner ersten offiziellen Rede an der Bundesfeier auch dazu auf, wann immer wir jemandem von unserem Dorf erzählen, ab sofort zu sagen: «Oensingen, beim Schloss!»

Ebenfalls mit mir nahm auch die neue Leiterin Verwaltung, Silvia Jäger, ihre Tätigkeit auf. Der nahezu gemeinsame Start hatte rückblickend viele positive Effekte zur Folge, und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Silvia. Ich hatte mir zum Ziel gesetzt, bei jeder Abteilung und jedem Mitarbeitenden reinzuschauen und möglichst viele Aufgaben, welche unsere Verwaltung erledigt, selbst einmal auszuführen.

So traf man mich beim Aufräumen und Reinigen des Bienken-Saals, beim Erfassen von Kreditoren und Debitoren, als Lehrer einer Staatskundelection an der Kreisschule, beim Basteln einer Marronigiraffe mit der Jugendarbeit und vielen weiteren. Noch habe ich nicht ganz alle Bereiche besuchen können, was ich aber unbedingt nachholen will. Es war eine Freude, zu sehen, mit wie viel Elan die Mitarbeitenden mir ihre Tätigkeiten erklärten. Ebenso bleiben



mir die vielen persönlichen Gespräche in guter Erinnerung. Diese unterstützen den Abgleich und Austausch zwischen strategischer und operativer Ebene.

Natürlich nahm ich auch eine stattliche Menge Termine wahr, sei es bei ortsansässigen Unternehmen, Organisationen, Verbänden, bei kantonalen Stellen und sogar bei Regierungsräten.

All dies soll mir helfen, die herausfordernde Tätigkeit als Gemeindepräsident gut zu erfüllen und das Vertrauen, welches mir mit der Wahl geschenkt wurde, zu rechtfertigen.

Die erste Gemeinderatssitzung unter meiner Führung verlief speditiv, und trotz des grossen Wechsels im Gemeinderat konnte viel Wissen gewahrt oder übergeben werden. Es beeindruckt mich, wie gewissenhaft sich alle Gemeinderäte mit ihren Ressorts und den Sachgeschäften auseinandersetzen. Ich freue mich, mit diesem Team in den nächsten vier Jahren Oensingen vorwärts bringen zu können.

Fabian Gloor, Gemeindepräsident

Rekordbeteiligung an der diesjährigen Seniorenreise

Bereits zum 69. Mal reisten alle interessierten Seniorinnen und Senioren aus Oensingen in die Ferne. Ziel war dieses Jahr der Kultur-, Sport- und Wallfahrtsort Einsiedeln im Kanton Schwyz.

Die Seniorenreise findet jährlich am ersten Dienstag im September statt. Im vergangenen Herbst wollte ich mir rechtzeitig Zeit nehmen, um ein schönes Ziel auszusuchen. Es soll nicht zwei Jahre hintereinander in die gleiche Region gehen, und deshalb wollte ich ein Ziel in Richtung Rhein aussuchen. Zufälligerweise erhielt ich an diesem Morgen einen sehr ansprechenden Prospekt des Kultur- und Kongresszentrums Zwei Raben in Einsiedeln. Genau das ist es, dachte ich mir. Etwas weiter weg vom Rhein zwar, aber in einer wunderschönen Gegend und vor allem eben, nicht in der gleichen Richtung wie letztes Jahr.

So leicht geht es mit der Auswahl nicht immer. In der Zwischenzeit muss ich ein Restaurant oder eine Halle finden, die 250 Personen Platz bietet. Und nicht nur das, nein, es müssen auch alle im gleichen Raum Platz haben. Von Vorteil ist es auch, wenn der Raum sich im Erdgeschoss befindet und die Toiletten nicht allzu weit entfernt sind. All dies bot das Zwei Raben, und deshalb habe ich sofort reserviert.

Anfangs Juli haben wir dann die Einladungen verschickt. In der Zwischenzeit leben in Oensingen 719 Einwohnerinnen und Einwohner mit Jahrgang 1947 oder älter. Ich wollte mir zu diesem Zeitpunkt nicht vorstellen, wie es wäre, wenn sich die Hälfte davon anmelden würden. Dieses Horrorszenario blieb aus, und nach Ablauf der Anmeldefrist wusste ich, dass die reservierten fünf Cars genau reichen würden.

Jeder Car will auch begleitet sein. Pro Car braucht es einen Gemeinderat, eine Gemeinderätin oder einen Abteilungsleitenden resp. eine Abteilungsleitende der Verwaltung sowie eine «Krankenschwester». Schon seit Jahren darf ich hier auf die guten Geister Maria Pfluger, Vreni Schwarzenbach, Wilma Lauber und Beatrice Kamber zurückgreifen. Im Weiteren stellt uns die Spitex jedes Jahr eine bis zwei Fachkräfte zur Verfügung. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle.

Ein paar Wochen vor dem Reisetag habe ich dann zusammen mit meiner Schwiegermutter die Strecke abgefahren. Im Zwei Raben wurden wir herzlich empfangen und vom Geschäftsführer und der Verwalterin bestens beraten. Nun waren auch das Essen und der Wein bestellt.

Schon bald war es so weit. Wenn Engel reisen, lacht der Himmel. Bei herrlichem Wetter fuhren wir in Richtung Einsiedeln. Alles verlief reibungslos, und so konnten wir schon bald ein wunderbares Essen geniessen. Die Aufenthaltszeit war lang genug, so dass nach dem Essen einige den Weg zur Klosterkirche unter die Füsse nahmen oder einfach sonst einen Verdauungsspaziergang machten.

Leider dauert auch die Seniorenreise nicht ewig. Schon bald besammelten wir uns wieder bei den Cars und machten uns auf die Heimreise.

Zurück in Oensingen, wurden im Bienken-Saal noch die älteste Teilnehmerin, der älteste Teilnehmer und das am längsten verheiratete anwesende Ehepaar geehrt. Die Musikgesellschaft umrahmte die Ehrung wiederum mit ihrem traditionellen Ständeli.



von links: Emiliana Magrini, Alfred Strasser, Gertrud und Ernst Weibel

Madeleine Gabi, Gemeindeschreiberin

Die SBB baut den Mittelperron aus

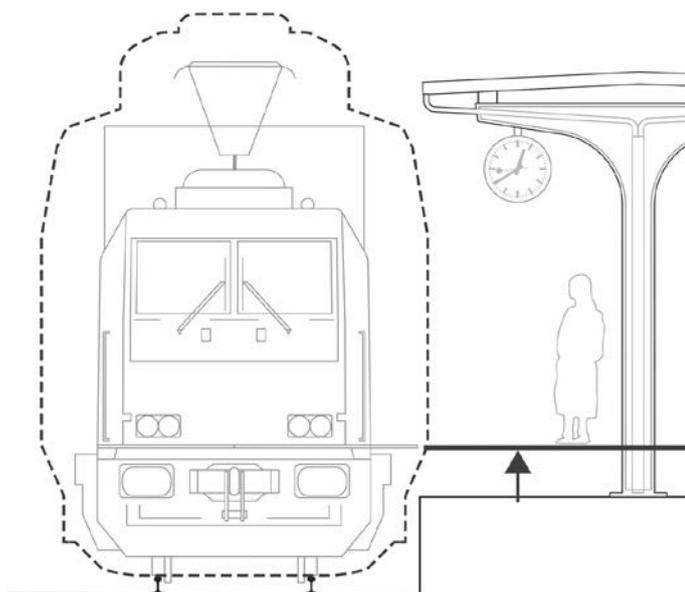
Die SBB will von Ende 2018 bis Ende 2019 den Mittelperron im Bahnhof Oensingen erhöhen und verlängern. Dank dem höheren Perron gelangen die Reisenden künftig stufenfrei in die Niederflrzüge. Zudem reduziert die SBB die Querneigung der Gleise. Dadurch werden die haltenden Züge weniger Schräglage haben. Auch das erleichtert das Ein- und Aussteigen und trägt zur Pünktlichkeit bei.

Liebe Oensingerinnen und Oensinger

Ab Ende 2019 sollen Sie und alle anderen Reisenden ab dem Oensinger Mittelperron stufenfrei in die Züge gelangen. Das ist das Ziel des Projekts, welches ich als SBB-Gesamtprojektleiter mitplane. Dieses Projekt umfasst folgende Arbeiten:

1. Erhöhung des Mittelperrons

Wir erhöhen den kompletten Mittelperron an den Gleisen 3 und 4 auf eine Höhe von 55 Zentimeter über Schienenoberkante, auf «P55», wie wir dem bei der Bahn sagen. Dadurch können Sie künftig stufenfrei in die Niederflrzüge eintreten. Dies entspricht den Vorgaben des Behindertengleichstellungsgesetzes (BehiG) und ermöglicht so Menschen mit eingeschränkter Mobilität ein möglichst autonomes Reisen. Stufenfreies Ein- und Aussteigen ist zudem auch für Reisende mit Gepäck ein Komfortgewinn und beschleunigt den sogenannten Fahrgastwechsel. Dies dient wiederum der Pünktlichkeit der Züge.



2. Perronverlängerung und Anpassungen

Auch Rampen und Treppen passen wir an die neue Perronhöhe an. Wir bauen sie deshalb komplett neu und gestalten sie breiter. Die Rampe wird zudem künftig weniger



steil sein als heute. Weiter verlängern wir den Mittelperron um 30 Meter in Richtung Solothurn, inklusive neuer Beleuchtung. Er verfügt damit neu über die Standardlänge von 420 Metern. Das gibt den rund 400 Meter langen ICN- Doppelkompositionen mehr Haltetoleranz.

Ebenfalls verlängern wir das Perrondach um 35 Meter, davon 30 Meter in Richtung Solothurn und 5 Meter in Richtung Olten. Dieser zusätzliche Witterungsschutz lädt die Reisenden dazu ein, sich noch besser über die ganze Perronlänge zu verteilen. Das sorgt für weniger Gedränge beim Einsteigen, insbesondere an Regentagen, und erhöht wiederum die Pünktlichkeit.

3. Anpassung der Gleise

Damit der Mittelperron erhöht werden kann, müssen wir die die Querneigung der Gleise 3 und 4 reduzieren. Heute haben diese wegen ihrer Kurvenlage eine starke Querneigung, wie man das – wenn auch sehr viel ausgeprägter – von einer Bobbahnkurve her kennt. Dank der aktuellen Neigung können die Neigezüge die Bahnhofskurve mit einer Geschwindigkeit von bis 120 km/h befahren. Um den Fahrplan einzuhalten, sind solch hohe Geschwindigkeiten an dieser Stelle unterdessen nicht mehr nötig, da die Züge halten.

Entsprechend reduzieren wir die Neigung, damit die Wagenkasten nicht den erhöhten Perron touchieren. Eine geringere Neigung reduziert ausserdem die Schräglage der haltenden Züge. Auch das erleichtert das Ein- und

Aussteigen. Ebenfalls im Rahmen des Projekts erneuern wir zudem im Bahnhofbereich das komplette Gleis 3, sprich wir ersetzen Schienen, Schotter und Schwellen, und sanieren den Gleisunterbau.

Konzentrierte Hauptarbeiten im 2019

Ende 2018 wollen wir die Arbeiten aufnehmen. Die Inbetriebnahme ist für Ende 2019 geplant. Die Abschlussarbeiten dauern bis ca. Mitte 2020. Um das Projekt rasch und sicher auszuführen und so Bauzeit, Einschränkungen und Lärm möglichst kurz zu halten, wollen wir die Hauptarbeiten in konzentrierter Form von April bis Oktober 2019 ausführen.

Die Fernverkehrszüge werden während dieser Monate via Bahn-2000-Strecke (Solothurn–Wanzwil–Rothrist–Olten) umgeleitet. Die Regionalverkehrszüge verkehren ab dem provisorischen Perron Gleis 1, welches den Mittelperron während der Hauptarbeiten temporär ersetzt. Ab dem Perron Gleis 1 fahren zudem anstelle der Fernverkehrszüge zur Hauptverkehrszeit Shuttlezüge zwischen Olten und Oensingen. In Olten bestehen mit diesen die gewohnten Anschlüsse an die Fernverkehrszüge.

Dieses temporäre Ersatzkonzept bietet einerseits dem Bauteam mehr Zugspausen für sichereres und effizienteres Arbeiten. Andererseits gewährleistet es für die Reisenden einen zuverlässigeren Fahrplan. Die Personenunterführung selber sperren wir in der frequenzärmeren Sommerferienzeit für rund zwei Monate. Die genauen Umleitungen und Massnahmen für die Bushalte stimmen wir zurzeit mit den Partnern ab.

Reduktion der Bauzeit um 9 Monate

Auch um den reduzierten Bahnverkehr aufrecht zu erhalten, müssen wir insbesondere gleisnahe Arbeiten nachts, bei gesperrtem Gleis und abgeschalteter Fahrleitung vornehmen. Deshalb werden leider Nacharbeiten unumgänglich sein. Selbstverständlich informieren wir die Anwohner jeweils rechtzeitig. Auch sind die Arbeiten mit Lärm verbunden. Wir versuchen jedoch, diesen so gut wie möglich zu reduzieren und halten uns an die Baulärm-Richtlinie des Bundesamtes für Umwelt.

Wir sind uns bewusst, dass wir mit diesen Bauarbeiten von Ihnen einiges an Geduld abverlangen. Aber: Dank

dem konzentrierten Vorgehen, der temporären Fahrplanausdünnung und Unterführungssperre können wir die Bauzeit von ursprünglich 18 Monaten auf neun Monate reduzieren. Ich bin überzeugt, das ist im Sinne der Anwohner, der Reisenden und der Steuerzahler.

Die Projektkosten belaufen sich auf 19.2 Mio. Franken, finanziert via Leistungsvereinbarung zwischen Bund und SBB. Es ist eine gute und wichtige Investition für Menschen mit eingeschränkter Mobilität und stärkt Oensingen als attraktive, regionale Verkehrsdrehscheibe. Ich freue mich zusammen mit dem Projektteam dieses Projekt für Sie umzusetzen.

Herzlich



Marko Kern, SBB Projektleiter

Veranstaltungskalender

Bis zum Redaktionsschluss waren auf der Homepage der Gemeinde Oensingen folgende Anlässe eingetragen:

Damit dieser Kalender möglichst aktuell ist, bitten wir die Vereine, ihre Veranstaltungen frühzeitig auf unserer Homepage einzutragen. Redaktionsschluss dieses önzigers

war bereits Ende Oktober, also rund eineinhalb Monate vor dessen Erscheinen. Folgende Anlässe waren zu diesem Zeitpunkt bereits eingetragen:

Datum	Anlass	Lokalität	Organisator
17.12.2017	Volleyball-Weihnachtsturnier	Sportzentrum Bechburg	Volleyballclub VBC
21.12.2017	Weihnachtskonzert	Kirche Kestenholz	Musikschule Oensingen-Kestenholz
24.12.2017	Familiengottesdienst	Kath. Kirche	Kath. Pfarrei
24.12.2017	Mitternachtsmesse (Einstimmung ab 22.30 Uhr durch den Kirchenchor)	Kath. Kirche	Kath. Pfarrei
Jan.-Aug.	Ornithologie-Kurs 2018*	Schulhaus Kleinfeld, Egerkingen	Natur- und Vogelschutzverein
07.01.2018	Heimrunde Unihockey	Sportzentrum Bechburg	SC Oensingen Lions
19.01.2018	Jassen und Kegeln	Abfahrt ab Dr. Walter Pfluger-Platz	Obst- und Gartenbauverein
26./27.01.2018	Lottomatch	Bienken-Saal	Ravellen-Club
04.02.2018	Kinder-Turnen am Sonntag	Turnhalle Schulhaus Oberdorf	Jugendarbeit und STV
17.02.2018	Baumschnittkurs	Abfahrt ab Dr. Walter Pfluger-Platz	Obst- und Gartenbauverein
04.03.2018	Kinder-Turnen am Sonntag	Turnhalle Schulhaus Oberdorf	Jugendarbeit und STV
04.03.2018	Familiengottesdienst (entweder anschliessend Spaghettiplausch oder Pfarreizmorge)	Kath. Kirche / Pfarreiheim	Ministranten
16.03.2018	Generalversammlung	Rest. Rössli	Street Hawks
17.03.2018	Schnittkurs für Rosen und Sträucher	Schloss Neu-Bechburg	Obst- und Gartenbauverein

Bitte erkundigen Sie sich über die Startzeiten und die Dauer der Anlässe auf unserer Homepage oder auf den Websites der Veranstalter.

*Der Informationsabend für den Ornithologiekurs hat bereits Mitte November stattgefunden. Bei Interesse wenden Sie sich bitte direkt an den Präsidenten des Natur- und Vogelschutzvereins, Markus Peier (076 396 13 81 oder markus.peier66@gmail.com).

Jung- und Neubürgerfeier

Gemäss Verordnung über das Jung- und Neubürgerwesen sind die in das Stimm- und Wahlrecht eintretenden Jungbürger sowie die Neubürger von den Einwohnergemeinden mit einem Gelöbnis als Stimmberechtigte aufzunehmen. Die Einwohnergemeinde Oensingen führt deshalb jährlich eine Jung- und Neubürgerfeier durch.

Am 10. November 2017 fand die diesjährige Jung- und Neubürgerfeier statt. Nach einem kurzen Spaziergang durchs Dorf traf man sich im Restaurant Rössli zu einem Kegeltturnier. Abgeschlossen wurde das Fest mit einem Spaghettiplausch und der anschliessenden Gelöbnisabnahme.

Die Jung- und Neubürgerfeiern waren in den letzten Jahren leider nicht sehr gut besucht. Die Verordnung über das Jung- und Neubürgerwesen bestimmt aber, dass die Einwohnergemeinden die Jung- und Neubürger mit einem Gelöbnis als Stimmberechtigte aufnehmen müssen. Die Teilnahme an der Gelöbnisfeier ist allerdings freiwillig.



Madeleine Gabi, Gemeindeschreiberin

Engagierte Freiwillige gesucht!

Wir suchen Personen, die sich im Integrationsbereich engagieren möchten.

Sie sind

- motiviert, einen Beitrag zur Integration zu leisten,
- offen gegenüber Menschen aus anderen Ländern und Kulturen.

Interessiert?

Melden Sie sich bei der Integrationsbeauftragten der Einwohnergemeinde Oensingen.

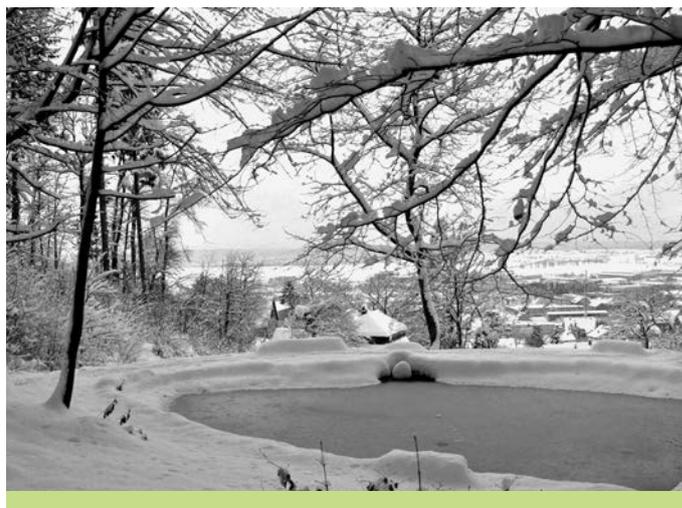
Mila Witschi, 079 951 56 76
m.witschi@oensingen.ch

Mögliche Einsatzbereiche

- Mitarbeit beim Kultur-Kaffi (interkultureller Begegnungsort)
- Sprachförderung mit Konversations-tandems
- Mitarbeit bei neuen Integrationsprojekten

Liebe Leserinnen und Leser

Mit diesen winterlichen Impressionen wünschen wir Ihnen frohe und gemütliche Feiertage und für das neue Jahr alles Gute.



IMPRESSUM

Herausgeber: Verein önziger, Einwohnergemeinde Oensingen

Verein önziger

Redaktionsteam Verein önziger

Redaktionsadresse: Esther Moosberger
oenziger@ggs.ch

Einwohnergemeinde Oensingen

Redaktion: Madeleine Gabi

Redaktionsadresse: Gemeindeverwaltung, Hauptstrasse 2,
4702 Oensingen; m.gabi@oensingen.ch

Druck: Impress Spiegel AG, Egerkingen

Auflage: 3560 Exemplare, Erscheinung vierteljährlich

Gestaltung: typoform, Esther Moosberger